

Am 31. März 2005 löst sich die SPD-Abspaltung »Arbeit für Bremen« auf

102

SPD

AfB

ARBEIT FÜR BREMEN
UND BREMERHAVEN

Mit dem Verlust der absoluten Mehrheit der SPD 1991 und der daraus folgenden Ampelkoalition schwand der Einfluss des rechten Flügels der Bremer SPD. Bei einer absehbaren rot-grünen Koalition wäre das noch deutlicher ausgefallen. Damit wollten sich einige Mitglieder nicht abfinden. Mit einer eigenen, konservativen Partei könnte man dann andere Koalitionen schmieden. Auf Initiative von Sparkassenvorstand Rebers trafen sich unzufriedene Parteimitglieder und einige Parteilose. Dabei waren u.a. Andreas Lojewski, bei seinem Einzug ins Parlament für die SPD von einigen Jusos noch als »Marxist in der Bürgerschaft« gefeiert und inzwischen in der CDU gelandet, Werner Lenz aus Bremerhaven, dessen politischer Weg von der KPD über den SPD-Landesvorstand in den Bundestag und über den Posten des Oberbürgermeisters zum Amt des Wirtschaftssenators führte, Ludwig Hettling (früher SPD-MdB, dann SPD-MdBB), der Dirigent Klaus Bernbacher und Elke Kröning (die 1999 wieder in die SPD zurückkehrte).

Der Name der dann am 8. Februar 1995 gegründeten Partei war »Arbeit für Bremen und Bremerhaven« (AfB). Ziele sollten u.a. die Sanierung des Haushalts, Stärkung der Wirtschaft durch mehr Gewerbeflächen und – schon damals – das »Ende des Kampfes gegen den Individualverkehr« und der »Selbstgefälligkeit der SPD« (Rebers) sein. Und in der Tat: die Unzufriedenheit über die Ampel war groß, die AfB erreichte bei der Bürgerschaftswahl im Mai 1999 10,7 Prozent und bekam 12 Mandate. Aber Henning Scherf bildete eine Koalition aus SPD und CDU – die weitgehend die gleichen Ziele wie die AfB verfolgte und wenig Spielraum für die AfB in der Opposition ließ. Bei der nächsten Wahl bekam die AfB dann nur noch 2,4 Prozent und zerfiel.

Später fiel auf, dass der erfolgreiche Wahlkampf 1999 mit unerlaubten Mitteln geführt wurde: ein Bankhaus gewährte einen Kredit von 300 000 Mark ohne Sicherheiten, der Weser-Report gab 60 Prozent Kredit bei Anzeigen und eine Tochtergesellschaft bezahlte die Werbeagentur. Diese sogenannten Verzichtsspenden standen nicht, wie es nötig gewesen wäre, im Rechenschaftsbericht. – Am 31.3.2005 löste sich die AfB dann auf.